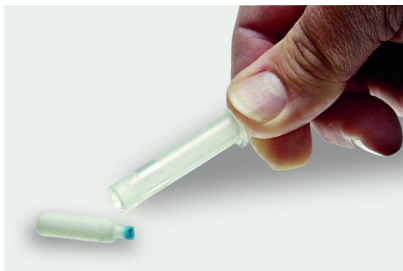
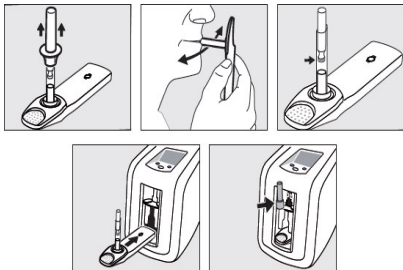


Im Einsatz – im Thema.
POLIZEI PRAXIS

DIE SPUR DES SPEICHELS



Weltweiter Konsum illegaler Drogen

Droge	Konsum [in Prozent: 1.), 2.)]
Cannabis	2,5 – 5,0
Opiode (z. B. Heroin)	0,6 – 0,8
Opiate	0,3 – 0,5
Kokain	0,3 – 0,4
Amphetamin-ähnliche Stimulanzien	0,3 – 1,2
Ecstasy	0,2 – 0,4
Andere Drogen	3,4 – 6,6

Quelle: UNODC 2012; 1.) = Leitfrage: Welcher Anteil der Menschen zwischen 15 und 64 Jahren hat diese Droge in den letzten zwölf Monaten konsumiert?; 2.) = minimale und maximale Schätzungen

Drogenkontrollen in Belgien: Nachweisgrenzen (sog. „Cutoffs“); in ng/ml der Substanzen

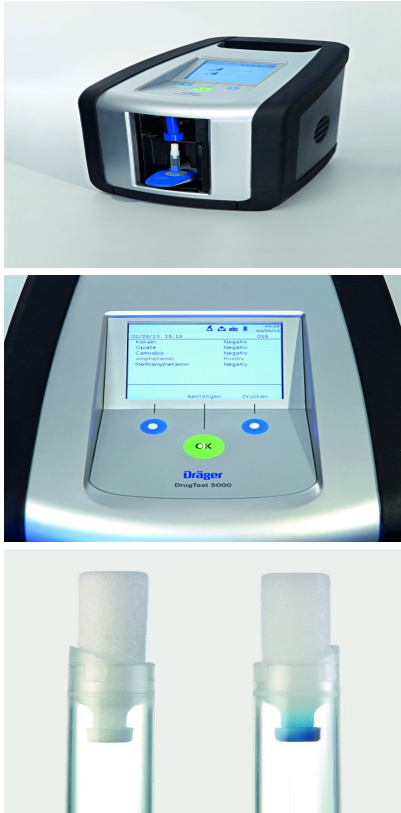
Substanz	Bestätigung		
	Vortest Speichel	Speichel	Blut (Plasma)
THC (Cannabis)	25	10	1
Amphetamine, Ecstasy	50	25	25
Opiate	10	5	10
Kokain, Benzoyllecgonin	20	10	25

Quelle: DRUID: Oral fluid and blood confirmation compared in Belgium. Van der Linden T, Legrand SA, Silverans P, Verstraete AG. J Anal Toxicol. 2012 Jul; 36(6): 418-21

Cannabis-Konsum nach Regionen

Region	Konsum (%)
Ozeanien	9,1–14,6
Nordamerika	10,8
West-/Zentral-Afrika	5,2–13,5
West-/Zentral-Europa	7,0
Asien	2,2

Quelle: UNODC 2012; Leitfrage: Wie viele Menschen zwischen 15 und 64 Jahren haben diese Droge in den letzten zwölf Monaten konsumiert?



Herkömmliche Blut- und Urintests sind aufwendig, mitunter irreführend, wenn es darum geht, Drogensündern im Straßenverkehr auf die Schliche zu kommen. In Belgien fischt die Polizei benebelte Autofahrer seit einigen Jahren mithilfe MODERNER SPEICHELTESTS aus dem Verkehr und in Australien muss man sogar am Arbeitsplatz mit einem Schnell-Screening rechnen.

Ross Rebagliati hat im doppelten Sinn Sportgeschichte geschrieben. Der kanadische Snowboarder surfte sich bei den Olympischen Winterspielen 1998 im japanischen Nagano mit einem Sieg im Riesenslalom zum ersten olympischen Goldmedaillengewinner in dieser Disziplin. Gleichzeitig wurde er als erster Olympionike des Cannabis-Konsums überführt. Er hatte Glück, da Kiffen vor dem Wettkampf damals noch nicht geahndet wurde. Rebagliati steht nach wie vor in der ewigen Siegerliste.

Heute steht das Hanfgewächs Cannabis, egal ob es als gepresstes Harz (Haschisch) oder getrocknetes Gras (Marihuana) geraucht wird, auf der Schwarzen Liste verbotener Dopingmittel. Nicht, weil es die Leistungsgrenzen des menschlichen Körpers ins Grenzenlose verschiebt, sondern weil sein Wirkstoff Tetrahydrocannabinol (THC) die Risikobereitschaft der Athleten erhöht. Gerade auf steilen Pisten kann das sehr gefährlich werden. „Wer kiff, surft riskanter!“, warnte die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme bereits im Jahr 2002 vor den berausenden Pfeifchen. Gleichwohl, frozeln Fans, darf eine der attraktivsten Snowboard- Disziplinen nach wie vor „Halfpipe“ heißen.

■ Grenzwerte auch für Drogen

Cannabis ist die meist konsumierte „illegale“ Droge der Welt. Nach Schätzungen des United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) haben im Jahr 2010 bis zu fünf Prozent aller Menschen zwischen 15 und 64 Jahren, das entspricht jedem 25. Erdenbürger, mindestens einmal an einem Joint gezogen. Harte Drogen wie Heroin, Kokain oder Ecstasy wurden sehr viel seltener genommen (Tabelle 1).

Auch im Straßenverkehr ist, abgesehen von Alkohol, keine andere Droge so häufig anzutreffen wie Cannabis, wie die 2011 vorgestellte Studie DRUID (Driving Under Influence of Drugs, Alcohol and Medicines) der deutschen Bundesanstalt für Straßenwesen zeigte. Europaweit wurden dafür fast 50.000 Autofahrer auf freier Strecke gestoppt und auf den Einfluss von Alkohol, illegalen Drogen oder Medikamenten getestet. Die Autoren der Studie empfahlen anschließend, Grenzwerte für die drogenbedingte Fahruntüchtigkeit einzuführen. So wie beim Alkohol. Doch das ist leichter gesagt als getan. Denn beim Alkohol gibt es nicht nur etablierte Grenzwerte, sondern auch mobile und einfach anzuwendende Atemalkoholkontrollen, die gerichtlich verwertbare Analysen direkt vor Ort ermöglichen. Bei Drogenkontrollen hingegen werden zum Beispiel von deutschen Polizisten – im Fall von verdächtigen Autofahrern – aufwendige Blutproben angeordnet. Im Vergleich dazu sind Urinproben nur „bedingt

aussagekräftig“. In den USA wird indes der Ruf nach neuen Testverfahren lauter. „Unsere Polizisten brauchen eine Technologie, die es ähnlich wie atembasierte Kontrollgeräte beim Alkohol erlauben, die Fahruntüchtigkeit bei Drogenkonsum direkt vor Ort festzustellen“, mahnte US-Senator Charles Schumer im Januar 2012. „Also bevor diese Fahrer und Fahrerinnen einen irreparablen Schaden verursachen können.“

Obwohl Drogen und Medikamente im menschlichen Körper viele eindeutige Spuren hinterlassen, eignen sich die meisten Körpersubstanzen nicht für einen mobilen Schnelltest. In Haaren und Nägeln beispielsweise sind die Substanzen über Monate nachzuweisen. Eine Aussage über den genauen Zeitpunkt, wann eine Substanz geschluckt, inhaliert oder gespritzt wurde, liefern sie allerdings ebenso wenig wie Schweißpflaster, die über Tage hinweg auf der Haut einwirken müssen. Ganz anders dagegen das menschliche Blut: Es liefert schnelle Ergebnisse, da es den Suchtstoff sofort nach der Verabreichung aufnimmt und im gesamten Körper verteilt. Weil es in seiner chemischen Zusammensetzung bei allen Menschen sehr einheitlich ist und während der Entnahme nicht manipuliert werden kann, sind die Analysen zudem sehr zuverlässig. Schließlich lässt sich aus der Konzentration eines Wirkstoffs im Blut unmittelbar die berauschende Wirkung der Droge im zentralen Nervensystem ableiten. Dennoch gibt es ein K.o.-Kriterium für spontane Verkehrskontrollen: Die Blutentnahme ist invasiv und kann nur durch medizinisches Fachpersonal vorgenommen werden. Effizienter Speicheltest auch die Urinprobe, die häufig als Vortest für eine Blutprobe dient, hilft bei der Suche nach einem zuverlässigen und schnellen Drogen-Screening nur bedingt weiter. Um die Intimsphäre der getesteten Person zu wahren, muss sie verdeckt erfolgen, und kann so leicht manipuliert werden. Ein weiteres Problem stellen die vielen falsch-positiven Ergebnisse dar, die unnötige Bluttests nach sich ziehen. Der Grund: Das Abbauprodukt des Cannabis-Wirkstoffs THC schlägt bei einem Urintest viel länger an als der Wirkstoff selbst. Damit steigt das Risiko, dass der anschließende Bluttest rechtlich ins Leere läuft, denn die Gerichte erkennen lediglich den direkten THC-Nachweis als Beweis für eine Fahruntüchtigkeit an. Der Nachweis des Abbauprodukts hingegen ist rechtlich irrelevant.

In Belgien stieg die durch Urintests verursachte Falsch-Positiv-Rate zuletzt auf 15 Prozent. Jede siebte Blutprobe hätten sich die Verkehrshüter streng genommen also sparen können. Ein Ärgernis – für Autofahrer wie Polizisten. Viele Jahre lang gab es keine Alternative zu dieser Praxis. Mit der gesetzlichen Verankerung der Speicheltests im Jahr 2010 aber geht das Land nun neue Wege. Seitdem folgen die Verkehrskontrollen in Belgien bei Verdacht auf Drogenkonsum einem straffen Plan: Verhält sich ein Autofahrer auffällig, wird ein Speicheltest vor Ort durchgeführt. Überschreitet die Konzentration je nach Substanz eine bestimmte Schwelle (siehe Tabelle 2), wird eine zweite Speichelprobe entnommen und zur Bestätigungsanalyse in ein Labor geschickt. Verweigert sich der Autofahrer generell oder kann er sie nicht durchführen, wird eine Blutprobe im nächsten Krankenhaus entnommen. Studien zeigen, dass die Zahl der Fahrer, denen eine Fahruntüchtigkeit nachgewiesen werden konnte, seit Einführung der Speicheltests gestiegen ist. Auch in Frankreich wurde der Speicheltest inzwischen gesetzlich verankert. Ebenso in Spanien, wo es jedoch bislang keine verbindlichen Grenzwerte gibt.

■ Auf den Punkt

Speichel bietet ähnlich gute Eigenschaften für einen Drogentest wie Blut. Er besteht zu rund 99 Prozent aus Wasser, das aus den Blutgefäßen in die Speicheldrüsen gelangt und dadurch viele gelöste Stoffe in den Mund- und Rachenraum spült – darunter auch Wirkstoffe von Drogen. Ähnlich wie beim Blut lassen sich zudem eindeutige Aussagen über den Zeitpunkt des Drogenkonsums sowie die berauschende Wirkung treffen. Schließlich kann die Probe einfach, schnell und zuverlässig entnommen werden. Selbst für den Wirkstoff THC, der nur in sehr geringem Maß aus dem Blut in den Speichel gelangt, ist das Verfahren geeignet, da sich die Wirkstoffspuren, die sich beim Rauchen in der Schleimhaut ansammeln, genauso lange nachweisen lassen, wie die Wirkung der Droge im Körper anhält. Fast wie am Fließband. Hinzu kommt, dass Speicheltest-Geräte nach dem Stand der Technik sehr belastbare Ergebnisse liefern, wie etwa der 2008 eingeführte Dräger DrugTest 5000. Das Gerät spürt schon kleine Wirkstoffmengen (THC: fünf Nanogramm pro Milliliter) auf und bestimmt den Zeitpunkt des Drogenkonsums in einem Zeitfenster von bis zu acht Stunden, wofür es ein Probenvolumen von lediglich 0,28 Milliliter Speichel benötigt. „Auf diese Weise lässt sich sehr genau ermitteln, ob ein Mensch kürzlich eine oder mehrere Drogen zu sich genommen hat und davon noch beeinflusst ist“, sagt Dr. Stefan Steinmeyer, verantwortlich für das Thema „Drogentest“ bei Dräger.

Neben der Technik muss allerdings auch die gesetzliche Grundlage stimmen. Massenhaft finden Speicheltests daher bislang lediglich in Australien statt. Dort werden Drogenkontrollen seit 2004 per Gesetz so forciert wie in keinem anderen Land. Allerdings ist auch nirgendwo sonst der Cannabis-Konsum so hoch wie hier. Laut UNODC hat in Australien und Neuseeland mindestens jeder neunte Erwachsene im Jahre 2012 Cannabis konsumiert (siehe

Tabelle 3). Die Kontrollen beginnen in Australien im Straßenverkehr. Anders als in Belgien wird hier nicht auf Verdacht geprüft, sondern systematisch zur Abschreckung. Zwischen 2004 und 2009 wurden allein im Bundesstaat Victoria mehr als 100.000 Autofahrer auf Drogen getestet. Die Speichel-Schnelltests am Straßenrand laufen hier fast wie am Fließband.

Auch am Arbeitsplatz nehmen die Stichproben zu, wie Michael Wheeldon, Managing Director des Drogentest-Dienstleisters Integrity Sampling Pty Ltd., erklärt.

Das Unternehmen wurde 2001 mit der Geschäftsidee gegründet, Mitarbeiter im Auftrag ihrer Arbeitgeber zu überprüfen. Ähnlich wie im Straßenverkehr liegt der Anteil der positiv getesteten Personen bei rund zwei Prozent. „In den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Tests stetig gestiegen“, sagt Wheeldon. „In 2012 haben wir mit Dräger-Geräten rund 35.000 Alkohol- und Drogentests durchgeführt.“ Am Anfang waren es vor allem Minenbetreiber, die die Aufträge vergaben. Heute kommen die Anfragen aus allen sicherheitsrelevanten Industrien.

Eine sinkende Nachfrage befürchtet der Manager nicht. „Australische Arbeitgeber sind gesetzlich verpflichtet, für die Sicherheit ihrer Angestellten am Arbeitsplatz zu sorgen.“ Dazu zählt eben auch, dass alle im Team tatsächlich nüchtern sind. Frank Grünberg

[Alle Artikel dieser Kategorie](#)

Media | VDP | OSG | GdP | PolizeiDeinPartner | Smart City sicher
© 2024 VERLAG DEUTSCHE POLIZEILITERATUR

Kontakt
Impressum
Datenschutz
Newsletter

Folgen Sie uns!